

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Das Wunderproblem wird [jetzt] einfach immer mehr beiseite gelassen.“ (Von Reimarus zu Wrede, 109.)

„In der neuen Periode der Leben-Jesu-Forschung, die mit der Mitte der sechziger Jahre einsetzt [Straussens erstes Leben Jesu erschien 1835, Straussens zweites Leben Jesu für das deutsche Volk bearbeitet 1864], ist es ganz bedeutungslos geworden.“ (L. c. S. 109.)

Aber Schweitzer selber muss gestehen: „Das will nicht heissen, dass das Wunderproblem gelöst ist. Historisch ist es überhaupt nicht zu lösen. . . . Nur so viel ist erreicht, dass das Prinzip der wunderlosen Geschichtsauffassung in der kritischen Geschichtsforschung allgemein anerkannt ist und das Wunder die historische Darstellung weder positiv noch negativ beschäftigt.“

Das ist nun freilich mehr taktisch als wissenschaftlich gehandelt.

Contra factum non valet illatio. Gegen Tatsachen kommt kein Philosophieren auf.

Die Wunder des Evangeliums sind nun aber kein plötzlich hervorbrechender Willkürlichkeitszauber. Sie sind keine erratische Blöcke, die als Findlinge zusammenhanglos im Leben Jesu stehen. Sie sind wie durch ein feinstes Adernetz mit Jesu Selbstbewusstsein und Selbstzeugnissen, mit Jesu Leben und Charakter, mit Jesu religiöser und ethischer Lehre, mit Jesu Geist und Taten auf das innigste verbunden. Deshalb kann die geschichtlich kritische Forschung nicht mit einer eleganten Handbewegung an ihnen vorbeikommen, wie Schweitzer meint. Sie muss sich auch mit dem Uebernatürlichen auseinandersetzen, das aus dem Leben Jesu leuchtet.

Die Straussenschen Vorhalte gegen die Wunder als solche waren ganz und gar der Hegelianischen Philosophie entnommen. Diese ist längst in sich selbst zusammengebrochen. Interessant ist nur, dass diejenigen liberalen Leben-Jesu-Kritiker, welche mindestens ebenso sehr Historiker als Philosophen sind oder gar in erster Linie Historiker, in bezug auf die Echtheit und das hohe Alter der drei ersten Evangelien bei überraschend konservativen Resultaten angelangt sind. So vor allem Harnack. Obwohl er nun selbst auch die Möglichkeit der Wunder und die Gottheit Christi leugnet, die Wunder selbst aus allerlei Nebenursachen und insbesondere aus dem Enthusiasmus*) der Jünger erklären will, — so muss er doch zugestehen, dass auch ihm als Historiker hinsichtlich der Wunder ein ungelöster Rest übrig bleibe.

Harnack vergleicht einmal Jesum mit den übrigen Religionsstiftern. In diesem Zusammenhange schreibt er: „... der Angriff ... auf den Zusammenhang von Religion und Geschichte ist wirklich zurückgeschlagen ... , aber wir begegnen jetzt dem Satze: eben weil die christliche Religion in die Geschichte gehört und alles in der Geschichte Entwicklung ist, ist auch sie lediglich ein Glied einer Entwicklung, und ihrem Stifter darf daher eine besondere, einzigartige Stellung nicht zugesprochen werden. Gewiss, es ist die Stärke unserer Geschichtsbetrachtung, dass wir überall darauf bedacht sind, die Entwicklung nachzuweisen und zu zeigen, wie eines aus dem andern

geworden ist. . . . Allein nur in der Verblendung kann man behaupten, dass, weil alle Geschichte Entwicklungsgeschichte ist, sie als Prozess naturhaften Geschehens dargestellt werden müsse und könne. Die Versuche, die in dieser Richtung gemacht worden sind und noch gemacht werden, tragen bisher ihre Widerlegung in sich selber. Höchstens in der Wirtschaftsgeschichte lässt sich eine grössere Stringenz der Erscheinungen nachweisen, wo der Kampf um das materielle Dasein regiert; aber auch dort ist es immer wieder durchbrochen durch ideelle Momente, welche in kräftiger Weise eingreifen. In der Geschichte der Ideen und sittlichen Maximen aber kommt man mit dem plumpen Schema der Verursachung durch die Umstände vollends nicht aus. Zwar hat auch hier dieses Schema noch einen weiten Spielraum — einen viel weiteren, als frühere Geschlechter geahnt haben: aus der zwingenden und treibenden Not ist so mancher Fortschritt geboren; wir vermögen noch heute seine Ursachen zu ermitteln und sein Werden zu belauschen. Allein ohne die Kraft und die Tat eines Einzelnen, einer Persönlichkeit, vermag sich nichts Grosses und Förderndes durchzusetzen. . . . Was von der Geschichte im allgemeinen gilt, von allen ihren Linien, auf denen sich überhaupt geistiges Leben abspielt, das gilt im höchsten Sinne von der Religion, die das tiefste Thema der Geschichte ist. . . . Mit Ehrfurcht schaut die Menschheit zu allen den grossen Geistern auf, die ihr geschenkt worden sind, den Forschern, den Künstlern, den Helden: aber nur ihre Propheten und Religionsstifter verehrt sie; denn sie empfindet, dass hier eine Kraft gewaltet hat, die von der Welt befreit und über das allgemeine Geschehen erhebt. Aber wenn wir alle Propheten und Religionsstifter in eine Einheit zusammenfassen, so scheint die besondere Bedeutung des Stifters unserer Religion doch wieder zu verschwinden. Gewiss nicht. Denn es gibt keinen konkreten Gattungsbegriff, der die Verschiedenheit derer, die wir mit Recht Propheten und Religionsstifter nennen, umspannen könnte. Ein jeder ist eine Grösse für sich und muss für sich beurteilt werden. Es hat heilige und unheilige Religionsstifter gegeben und erhabene und wunderliche Propheten. . . . Nur von Einem wissen wir, dass er die tiefste Demut und die Reinheit des Willens verbunden hat mit dem Anspruch, mehr zu sein, als alle Propheten, die vor ihm gewesen sind: der Sohn Gottes. Nur von ihm wissen wir, dass die, die mit ihm gegessen und getrunken haben, ihn nicht nur als ihren Lehrer, Propheten und König gepriesen haben, sondern als den Fürsten des Lebens, als Erlöser und Weltenrichter, als die lebendige Kraft ihres Daseins — nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir —, und dass bald mit ihnen ein Chor von Juden und Heiden, von Weisen und Toren bekannt hat, aus der Fülle dieses einen Mannes Gnade um Gnade zu nehmen. Diese Tatsache, die am hellen Tage liegt, ist einzigartig in der Geschichte, und sie verlangt, dass dieses Faktum der Person, die hinter ihr liegt, als einzigartiges respektiert wird.“*)

Wir würden sagen: Propheten und Religionsstifter kann man in gewisse Gruppen zusammenfassen. Jesus

*) Vgl. darüber unsere Artikelserie über Pfeleiderer.

*) Harnack: Reden und Aufsätze, II. B. S. 10.

ist eine Grösse ganz für sich. Letzteres gibt auch Harnack zu.

Der historische Sinn zwingt ihn, zu bekennen: die Tatsache, dass Jesus bei seinem goldlautern, innerlichen Charakterleben von seinen Zeitgenossen als Gott verehrt wurde, sei eine ganz einzigartige. Der Versuch Harnacks, aus diesem einzigartigen Leben Jesu ein modernisiertes „Wesen des Christentums“ herauszulösen, ist gescheitert.

Wenn Harnack gegenüber dem naturhaften Geschehen das Eingreifen der menschlichen Persönlichkeit so sehr betont: warum sollte denn das persönliche Eingreifen Gottes nicht möglich sein, wenn er in einer übernatürlichen Offenbarung uns mehr zu sagen hat, als Sterne und Blumen und das eigene Herz uns sagen können? Der schwere Grundfehler liegt in Harnacks Gottesbegriff und in dem Einfluss, den der Zauberbann der neuen Formen des Rationalismus auf weite Gelehrtenkreise ausübt. Persönlichkeit ist das Höchste, das im Bereiche der Natur und Welt auftritt. Und eben darum entbehrt auch der Urgrund der Welt, der durch die Gottesbeweise erkennbare Weltenschöpfer nicht dieses unermesslichen Vorzuges der Persönlichkeit, die sich in souveräner Freiheit, allweiser Allmacht, makelloser Gerechtigkeit und sich ausgiessender, aber nicht persönlich zerfliessender Liebe offenbart. Das leuchtet aber eben aus den Geschichtstatsachen des Lebens Jesu.

Der historische Christus, den er anerkennt, kehrt ihm den Rücken, und es bleibt in Harnacks Buch ein liberaler Jesus übrig, der nicht der Jesus der Geschichte ist. Das können wir heute nur andeuten. Wir werden in unserem Leben Jesu diese hochwichtige Frage gegenüber Harnack ausführlich behandeln.

Die radikalen Holländer haben Harnack entgegengehalten: seine konservative Geschichtsforschung führe in eine Sackgasse. Wenn die Evangelien so frühe entstanden seien, wenn die altchristliche Literatur echt und zuverlässig wäre, — dann sei das Christentum nur mehr übernatürlich zu erklären.

Das will Harnack freilich nicht zugeben. In ihm leben zwei Seelen: der durch kritische Forschung und die Kritik an der frühern Leben-Jesu-Kritik konservativ gewordene Historiker und der dem Uebernatürlichen gegenüber destruktiv gebliebene Theolog und Philosoph.

Der Konvertit Ruville hat bekannt: Harnack kommt hinsichtlich des Alters und der Echtheit der Evangelien zu überraschend konservativen Resultaten.

Er anerkennt auch Jesum als den Einzigen, Unvergleichlichen, Unwiederholten, Unwiederholbaren. Wenn das ein Kritiker wie Harnack zugibt, — muss mindestens diese Tatsache wahr sein. Ruville warf sich auf das Studium des Lebens Jesu. Er ist nun freilich kein exegetischer Fachmann. Aber er sagte sich als Historiker: ein Mensch — und mag er noch so gross sein — ist nie eine absolute Erscheinung. Die historisch als echt anerkannten Evangelien, auch die drei ersten, aber gaben Ruville des Rätsels Lösung. Aus dem Geschichtsbilde Jesu leuchtet seine Gottheit. In langsamem Ringen, das er in seinen Büchern nur kurz andeutet, gelangte Ruville

bis zur Erkenntnis der Gottheit Christi und endlich — bis zur Erkenntnis der vom Gottmenschen gestifteten Kirche Christi.

Dass in Harnacks Problemlösung klaffende Widersprüche zwischen konservativer Geschichtsauffassung und radikaler Theologie offen liegen, haben also radikal und konservativ gerichtete Geister anerkannt.

Gegenwärtig wird von vielen Seiten Sturm gegen Harnack geblasen. Es ist, als fürchtete man sich vor den Konsequenzen, die aus den konservativen geschichtlich-kritischen Forschungsergebnissen und der theologischen Theorie der absoluten Unvergleichlichkeit Christi folgen könnten.

Die meisten Leser Harnacks freilich bleiben auf Harnacks eigenem Standpunkt stehen. Harnacks populäres „Wesen des Christentums“ übt hinsichtlich des übernatürlichen Glaubens durchschnittlich einen zerstörenden Einfluss aus. Es ist eines der gefährlichsten Bücher gegenüber dem positiven Glauben. Anders verhält es sich zum Teil mit Harnacks rein wissenschaftlich-historischen Werken.

Die eben angedeuteten, im liberalen Neurationalismus entstandenen Schwierigkeiten versucht nun Drews auf einmal gründlich wegzuräumen. Er behauptet zuversichtlich: „Christus hat gar nie existiert.“ — Damit wäre nun freilich eine ganze Fülle von Problemen, die auch der nichtgläubigen Wissenschaft die grössten Schwierigkeiten bereitete — im Nu weggeräumt.

Doch bevor wir uns unmittelbar gegen Drews' ungeheuerliche Aufstellung wenden, wollen wir die Zusammenhänge Drews' mit frühern ähnlichen Richtungen rasch verfolgen.

A. M.



Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense.

S. Blasius.

Unser Proprium schliesst sich an die Legende beim Bollandisten (3. Febr. I 338), von der Günter, Legendenstudien, 29 n. 5, sagt: „Eine Reihe von Momenten, der Hinweis auf den Altar des Heiligen, seinen Bestattungsort und die Grabwunder, die Blasiusfeste kennzeichnen die Passion als apokryph.“ Weiter bemerkt er über den ähnlichen Text in der Migne-Ausgabe S. 116 f.: „... der Schluss der Passion mit dem Hinweis auf die Sitte, den Blasiustag mit Fackeln, Hymnen und Gastereien zu feiern, zeigt das Stück in einer spätern Legendenentwicklung. Blasius hätte sich danach seines Privilegs nicht weniger als dreimal versichert: die Befreiung des Knaben von dem im Halse gebliebenen Fischgrat“ (s. Proprium) „gibt ihm Anlass, sich Hülfsmacht in ähnlichen Fällen auf Anrufen bei Erwachsenen, Kindern und Tieren für alle Zeiten zu erbitten. Als die Frau, der er ein vom Wolf geraubtes Schwein heil zurückgegeben hatte, ihm vom geschlachteten Tier Kopf und Knöcheln mit Brot und Licht und etlichem anderem aus ihrem dürftigen Haushalt ins Gefängnis brachte, betete er und verhiess darauf ihr und allen, die in gleicher Weise sein Andenken begehren (τούτω τῷ σχήματι ἐπιτέλει τὴν νύκτην μου) Wohlstand im Hause ohne Mangel“ (s. Proprium). „Und vor der

Enthauptung betet er für alle, die in ihrer Not „zu diesem Altare kommen“ (!), sei es, dass sie Gräße oder Knochensplitter verschlungen haben oder sonst von Krankheit geplagt sind oder verfolgt werden oder Kummer mit sich tragen — und Christus selbst kam und gewährte ihm Erhörung auch für seine früheren Gebete. . .“

Küpper in Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon (II² 916) gibt ebenfalls zu, dass die „vier verschiedenen griechischen Bearbeitungen der Legende des hl. Blasius . . ., weil sämtlich jüngern Ursprunges, in den Einzelheiten keine besondere Glaubwürdigkeit besitzen“. Der Heilige war wohl Bischof und Märtyrer. Vergleiche *Analecta Bollandiana* XXV 495 ff. I 614 f.

S. Gregor.

Dessen Legende erfuhr viele Uebearbeitungen. Unser Proprium beruht mit seiner kritischen Auslese wohl auf dem alten Bollandisten vom 23. April III 100 sqq. Günter, *Legenden-Studien* (Köln 1906) schreibt S. 25, n. 1: „Schon das sogen. Gelasianum von 494 hat apokryphe Georgsakten verworfen: Hefele *Konziliengesch.* II, 618; Preuschen, *Analecta: Krügers Sammlung* 8 (1893), 155. Gleichwohl wurde die Apokryphe weitergetragen — oder in umgearbeiteter Gestalt wieder aufgenommen. Die von Papebroch beschriebenen Akten des Cod. Gall. scl. VIII und Cod. Vallicell. scl. XII (23. Apr. III, 101) und danach die Version der Leg. aurea sind heute noch mithrasmystisch. Und auch die Akten bei Papebroch 117—122, die vielleicht auf einer durch das Gelasianum veranlassten Revision beruhen und immerhin dem 6. scl. angehören (ebenda p. IX—XV) sind nichts weniger als rein, obgleich mit der Erinnerung an einen Augenzeugenbericht — Georgs Diener Passecras soll die Akten geschrieben haben — noch viel Originale durchklingt. Sie sind von Andreas von Kreta (7./8. Jahrhundert), dem *Menologium Basilii* und dem *Metaphrasten* zugrunde gelegt. Dass das Martyrium historisch ist, beweisen die Kirchengründungen in der Trachonitis schon im 4. Jahrhundert. — Zu Mithras-Georg s. Gutschmid, *Die Sage vom hl. G.: Ber. über d. Verh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W.* zu Leipzig: *Hist.-pol. Cl.* 13 (1861), 175 ff. Lucius-Anrich S. 241 f. nimmt mit Vetter (*Der hl. Georg des Reinbot von Durne* 1896) und Friedrich (*Der geschichtliche hl. Georg: Münchener Sitzungsber.* 1899 II, 159 ff.) die Uebertragung eines überarbeiteten Martyriums des arianischen Bischofs Georg von Alexandrien (unter Julian) auf den damals noch legendenlosen Grossmartyrer für das 6. Jahrhundert an. Das scheint mir nicht wahrscheinlich, einmal mit Rücksicht auf das Gelasianum, das sich doch kaum des Häretikers angenommen hätte; und dann sind beide Legenden zur Zeit von Arculfs Reisebericht (um 670) noch wohl unterschieden: Adamnanus, *de locis sanctis* III c. 4: Migne 88, 810. Die heutige Legende vom Kriegermann wird schon durch die Kirchengründung in Zorara 515 vorausgesetzt, wenn Georg den arabischen Kriegs- und Schutzgott Theandrites ersetzen sollte.“ Vergleiche *Analecta Boll.* I 615. X 478. XII 300. XIV 121, 206. XVI 192. XVIII 56. XIX 454. XXIV 123. XXV 364. *Katholik* 1904 I und II, 1905 II.

Die Jugend Kardinal Schinners.*)

Universitätsprofessor Dr. Büchi aus Freiburg hat, eingeladen von der Luzerner Gesellschaft für christliche Kultur, letzten Montag abends in der Aula des Kantons-schulgebäudes einen Einblick gewährt in das Jugendleben dieses merkwürdigen Mannes, auf dem Hintergrunde der Zeitereignisse des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Die Eidgenossen hatten in den Burgunderkriegen sich grossen Ruhm geholt und wurden als vorzügliche Krieger von den Fürsten umworben. Die Walliser, unter der weltlichen Herrschaft ihres Bischofs stehend, trugen zu diesen Siegen über Karl den Kühnen auch das ihrige bei, indem sie den Zuzug von italienischen Söldnern verhinderten. Ueber die Jugendzeit Schinners sind bis jetzt nur dürftige zeitgenössische Nachrichten bekannt geworden und die spätere anekdotenhafte Schilderung seiner Studienjahre ist nicht sehr vertrauenerweckend. So ist nicht einmal das Datum seiner Geburt sicher festzustellen, die verschiedenen Annahmen gehen 25 Jahre auseinander; wahrscheinlich dürfen wir indessen das Jahr 1475 als das seiner Geburt ansehen. Matthäus Schinner war der Sohn einer Bauernfamilie in dem zur Pfarrei Aernen gehörenden Weiler Mühlebach. Den ersten Unterricht erhielt der begabte Knabe von seinem Oheim Niklaus Schinner, Pfarrer in Aernen, dann in Sitten und etwas später bei dem Humanisten Heinrich Lupulus (Wölflin) in Bern, dessen Schüler einige Jahre später auch Ulrich Zwingli war. Ein von Simler angeführter Studienaufenthalt in Zürich erscheint nicht wahrscheinlich; dagegen vervollständigte er seine Kenntnisse zu Como bei Lucinianus, der als Humanist einen gefeierten Namen hatte. Auch eignete er sich hier den Gebrauch der italienischen Sprache an. Ob er zu Como ausserdem Theologie studierte oder nur durch Privatstudium in dieser Wissenschaft sich ausbildete, lässt sich bis jetzt nicht bestimmen. Tatsache ist, dass ihm später von dem berühmten Erasmus von Rotterdam und zwei andern Humanisten wegen seiner theologischen Kenntnisse Lob gespendet wurde, und dass er in einer Kontroverse mit Erasmus über exegetische Probleme der rationalisierenden Haltung desselben gegenüber den Glaubensstandpunkt verteidigte. 1495 erscheint Schinner als Clericus und Notarius publicus in einer Urkunde seines Heimatlandes. 1496 begegnet er uns als Pfarrer in Aernen. Ueber seine Pastoration wird viel rühmliches erzählt. Er führte damals für sich ein sehr strenges Leben und setzte seine Studien eifrig fort. Bischof Jost von Silinon, anlässlich einer Reise auf den strebsamen jungen Priester aufmerksam gemacht, liess sich zu demselben führen, bewunderte dessen reiche

*) Die Gesellschaft für christliche Kultur hat dieses Jahr bis jetzt zwei Vorträge gehört, die beide vom religiösen wie vom patriotischen Standpunkte aus das Interesse weiterer Kreise für sich haben; es wurden zwei Gestalten aus dem obersten Senate der Kirche vorgeführt, die beide auf unser Land einen bestimmenden Einfluss hatten: der hl. Karl Borromäus und Matthäus Schinner. Wir können von einer ausführlicheren Wiedergabe des Bildes, das Hr. Archivar Wymann von dem grossen Erzbischof von Mailand entworfen hat, hier absehen, da er selbst in der „Kirchen-Zeitung“ mehrere Studien über denselben Gegenstand veröffentlicht hat; dagegen glauben wir die Ausführungen von Hrn. Dr. Büchi hier resumieren zu sollen.



Bibliothek und äusserte den Wunsch, ihn bald im Domkapitel zu sehen. Doch noch im selben Jahre stiessen die beiden Männer feindlich auf einander. Der Bischof war ein eifriger Parteigänger des französischen Königs. Ein Kriegszug gegen Herzog Lodovico il Moro von Mailand, zu dem er die Walliser in französischem Interesse veranlasst hatte, fand durch die Niederlage bei Gordola einen unglücklichen Abschluss. Das entfremdete ihm die Herzen. An der Spitze der Opposition, die im April 1496 zum offenen Aufruhr überging, standen der wilde Jörg Supersax (auf der Flüe) und die beiden Schinner, Niklaus und Matthäus. Sie nötigten den Bischof zur Abdankung; eidgenössische Boten, die zur Vermittlung herbeieilten, billigten das Geschehene. Um eine Rückkehr des Bischofes zu verunmöglichen, wurde in Rom bei Papst Alexander VI. ein Strafprozess gegen denselben angestrengt, bei dem Herzog Lodovico von Mailand die Klagen durch Erregung des italienischen Nationalgefühls gegen den Diener der französischen Politik unterstützte. Der Beschwerden waren viele, sie wurden angenommen, im Juli von Alexander VI. Bischof Jost von seinem Amte suspendiert und trotz der Fürbitte des französischen Königs und der Eidgenossen im Jahre 1497 als abgesetzt erklärt. An seine Stelle kam Niklaus Schinner, durch den Papst erst als Administrator des Bistums bezeichnet und nach der Absetzung Silinons als Bischof proklamiert. Dieser zog seinen Neffen Matthäus sofort an seine Seite, machte ihn zum Domdekan, gegenüber dem vom Kapitel, von den Eidgenossen und von Frankreich empfohlenen Peter von Hertenstein. Matthäus Schinner war im Jahre 1498 bei den Eidgenossen, um die Erweiterung des bisherigen Bundesverhältnisses mit dem Bischof von Sitten zu betreiben. Er konnte die Sache aber nicht zu Ende führen wegen des gleich darauf ausbrechenden Schwabenkrieges. Auch riefen eigene Angelegenheiten ihn anderswohin. 1499 resignierte nämlich Niklaus Schinner, an seine Stelle sollte der Neffe treten. Hiefür wurde er nach Rom geschickt. Trotz der Empfehlung durch den Herzog von Mailand blieben ernste Schwierigkeiten nicht aus. Es gelang endlich, die Ansprüche des auch hier vom Kapitel vorgeschlagenen Peter von Hertenstein durch ein Abkommen zu beseitigen, so wurde am 20. September die Resignation des Bischofs Niklaus angenommen, Matthäus gewählt unter Hinweisung auf seine Verdienste, seine vorzügliche Bildung und seinen tadellosen Lebenswandel. Am 13. Oktober empfing er in der Kirche der Anima die Priesterweihe und liess sich in die dortige Bruderschaft einschreiben. Mit dem Antritt des Bistums beginnt Schinners grosse Tätigkeit für sein Land sowohl, als die noch grössere in der internationalen Politik, wo er, indem er den Päpsten schweizerische Soldtruppen zuführte, auf deren Stellung und die Geschehnisse Italiens einen mächtigen Einfluss ausübte. Obwohl lange vom Glücke begünstigt und mit Ehren überhäuft, erfuhr er auch die Kehrseite des Schicksals. Durch eben jenen Jörg Supersax, dem er geholfen hatte, Bischof von Silinon zu verdrängen, wurde er selbst aus seiner bischöflichen Stellung und aus seinem Lande hinausgeworfen und musste die letz-

ten Jahre seines Lebens in der Verbannung zubringen. Er starb in Rom an der Pest im Jahre 1522. Er ist wohl der grösste Eidgenosse seiner Zeit. Man kann daher mit Spannung dem Werke entgegensehen, in welchem Professor Dr. Büchi an Hand des gewaltigen Aktenmaterials, das vom Jahre 1499 an zur Verfügung steht, die Taten und Geschehnisse dieses Mannes erzählen wird.



Liturgisches.

Anfrage.

Ich hörte jüngst die Behauptung fallen, der Priester müsste beim Beichtthören — im Beichtstuhl — einen Chorrock tragen. Ist das richtig?

Resp. Das *Rituale Romanum* (tit. III c. 1. n. 9) sagt: *Prout tempus vel locorum feret consuetudo*. Daran wird sich also jeder Priester halten dürfen. Eine Antwort von Rom würde sicher lauten: *Vide Rit. Rom.!* —

Antwort.

Ganz richtig. Nur da, wo es die Diözesanstatuten vorschreiben oder eine gegenteilige Gewohnheit ausdrücklich aufgehoben ist, muss das Supperpellitium gebraucht werden.



Gemeinschaftliche Exerzitien

finden im ersten Halbjahr 1911 im Exerzitienhaus zu Feldkirch statt: Für Priester vom 16.—21. Januar (4 Tage), 13.—17. Februar, 24.—28. April, 29. Mai bis 2. Juni, je vom Abend des ersten bis zum Morgen des letzten Tages. Für Herren aus gebildeten Ständen vom 21.—25. Mai, 22.—26. Juni; für Akademiker und Studenten der beiden obersten Klassen vom 8.—12. April; für Männer vom 26.—30. Januar, 8. bis 12. Februar, 16.—20. März; für Jünglinge vom 1. bis 5. Februar, 4.—8. März, 24.—28. März; für Arbeiter vom 3.—6. Juni; je vom Abend des ersten bis zum Morgen des letzten Tages. Anmeldungen bezw. Abmeldungen wolle man frühzeitig richten an P. Minister im Exerzitienhaus in Feldkirch (Vorarlberg).



Liturgisch-pastoraler Kasus.

Kommunion und Messe.

Sie erhalten hier einen Ausschnitt: Rubrik bei Spendung der hl. Kommunion extra Missam. Lege:

Wie sehr aber die Laien-Kommunion während der Messe der Idee und Intention der Kirche entspricht, ergibt sich auch aus dem doppelten Bestande: 1. dass am Karfreitag keine Austeilung der hl. Kommunion gestattet ist, weil es an diesem Tage kein Messopfer gibt, und 2. dass jedesmal nach der Spendung der hl. Kommunion extra Missam und sogar nach der Rückkehr mit dem Sanctissimum vom Kranken die *oratio de Sanctissimo* — gegen die Regel (S. R.-K. 20. Dez. 1864) — immer mit der *conclusio maior* geschlossen wird, wie in der hl. Messe (S. Rit.-Kongr. 7. Sept. 1850).

Nach meinen langjährigen Beobachtungen nehmen kaum 10 Prozent die vorgeschriebene *conclusio maior*, man macht — *tempus breve est* — kurzen Prozess mit: *Qui vivis et regnari, saecula saeculorum*. Fertig! P.P.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. — Zug. Unserem vielverehrten, ebenso tüchtigen als bereitwilligen Mitarbeiter, Hochw. Herrn *Franz Weiss*, zu seiner Wahl als Stadtpfarrer von Zug die innigsten Glückwünsche! Wir dürfen sie auch im Namen der Leserschaft aussprechen. Der Pfarrei Zug aber ist zur Wahl dieses theologisch und literarisch feingebildeten frommen Priesters und tüchtigen Seelenhirten nur von Herzen zu gratulieren. Bei aller Freude geht uns — fast eine Wolke über die Seele, wenn wir an den trefflichen Schriftsteller, Konferenzredner und Prediger denken, dessen Gaben und Talente auch weitesten Kreisen Ansprüche und Rechte verschaffen. Der nach allen Seiten hin so einmütig und tüchtig tätige Klerus von Zug wird zweifellos durch die gewohnte Mitarbeit dem neuen Stadtpfarrer wenigstens eine gewisse Fortsetzung dieser seiner weiteren Wirksamkeit verstatten: und die neuen Erfahrungen im Amte können derselben nur zugute kommen. *Leva oculos tuos et vide regiones, quia iam albae sunt ad messum!* Dem so bald scheidenden arbeitseifrigen Stadtpfarrer Good von Zug, der in seine Diözese St. Gallen zurückkehrt, unsere Segenswünsche auch zur neuen Wirksamkeit!

Deutschland. Vierzig Jahre Zentrum. Der diesjährige 13. Dezember erinnerte lebhaft an den 13. Dezember des Jahres 1870, den Gründungstag des Zentrums, und rief einer Gedenkfeier. Noch unlängst hatte das Jubiläum der hochverdienten „Kölnischen Volkszeitung“ ähnliche Gefühle der Freude und Dankbarkeit wachgerufen wie dieser Tag. Aus den glücklich abgeschlossenen Innenkämpfen der letzten Zeiten leuchten Programm und Ziele des Zentrums nur um so klarer hervor. Die Verdienste dieser zivilen und kulturell positiv arbeitenden Partei um die Verteidigung der Rechte und öffentlichen Interessen der Katholiken Deutschlands sind unsterblich. Das beweist die lebendige Geschichte. Und das schriftliche Dokument, das jüngst der Abgeordnete Spahn im Vatikan niederlegte, ist nur die Aussprache der grossen Tatsache: wie trefflich sich zivil moderne Mitarbeit am Staatswesen auf nicht konfessionellem Boden — mit einer allseitigen Verteidigung und Förderung der öffentlichen Rechtssphäre der Kirche verbinden lässt. Ebenso unterliegt das politische und soziale enge Zusammentreten mit in gewissen Grundfragen ähnlich und gleich denkenden Richtungen und Persönlichkeiten keinen religiösen Bedenken. Diese Ideen wurden neuerdings auch von den höchsten kirchlichen Stellen gegen einseitige Begriffe in Schutz genommen. Die nicht konfessionelle Definition des Zentrums aber mit seinen alten Aufgaben für die Kirche und das soziale religiös-kulturelle Leben der Nation, die volle Entfaltung der katholischen Persönlichkeiten in Wort und Tat, — die Existenz christlicher Gewerkschaften im Westen und Süden bei allseitiger Beteiligung der Arbeiter an den katholischen Arbeitervereinen, — katholischen Fachabteilungen im Osten — in dieser Hinsicht getrennt marschieren, vereint schlagen, — das sind die Momente der grossen Lösung.

Totentafel.

Am 10. November starb nach langen Leiden, aber doch unerwartet schnell im St. Johannesstift zu Zizers der hochw. Herr Sextar *Anton Muther* von Schüpfheim, Pfarrer in Doppleschwand. Seit mehr denn 32 Jahren hatte er hier als der gute Hirt gelehrt und gemahnt, übernatürliche Gnaden gespendet, aber nicht minder in unerschöpflicher Wohltätigkeit was er Zeitliches hatte mit den Notleidenden geteilt. Geboren zu Schüpfheim, als Kind einer angesehenen Familie im Jahre 1848, besuchte er nach dem ersten Unterricht in der Heimat die Gymnasien von Luzern und Einsiedeln; in Luzern widmete er sich auch drei Jahre dem Studium der Theologie, kam dann nach Solothurn in das nach Aufhebung des offiziellen Seminars eröffnete provisorische Ordinandenkloster und empfing im Sommer 1876 zu Altishofen durch Bischof Eugenius Lachat die Priesterweihe. Nach einem zweijährigen Vikariat in Luthern kam er im Herbst 1878 als Pfarrer nach Doppleschwand. Pfarrer Muther war ein fleissiger Mann; er hörte nicht auf zu studieren und bildete sich besonders auch in neuern Sprachen weiter. Die Sommerferienreisen nach Frankreich und Italien gaben ihm praktische Uebung in denselben und erweiterten seinen Gesichtskreis. Trotz seines rüstigen Aussehens seit Jahren von körperlichen Leiden heimge-sucht, hatte er seit einiger Zeit auch gemüthliche Depressionen durchzumachen und brachte deswegen längere Zeit im St. Johannesstift zu Zizers zu, wo er gute Pflege fand. Er glaubte seine Pfarrei wieder aufsuchen zu können und kehrte dahin zurück. Die Erfahrung einiger Wochen zeigte aber, dass von einer Wiederaufnahme der Arbeit nicht mehr die Rede sein könne. Er suchte das Priesterheim ein zweites Mal auf, starb aber daselbst kurz nach seiner Ankunft.

Gleich einem Job in den Glutten des Leidens geprüft, ging am 6. Dezember der hochw. Herr *Kasimir Müller* von Schlierbach, bis vor kurzem Professor an der Mittelschule zu Willisau, zu Münster in ein besseres Leben über. Kasimir Müller, geboren den 8. November 1878 in der Winon bei Münster, war als lebensfroher und fleissiger Student die Freude seiner Lehrer und Mitschüler zu Münster und Einsiedeln und während der Jahre seiner Berufsbildung im Seminar zu Luzern. 1905 feierte er zu Beromünster sein erstes hl. Messopfer, dann kam er ein Jahr als Vikar nach Hergiswil, um aber schon 1906 als Kaplan zum hl. Blut und Professor an der Mittelschule in dem benachbarten Willisau seine Tätigkeit fortzusetzen. Vor etwa zwei Jahren befiel ihn ein eigentümliches Rückenmarkleiden, das nach und nach den jungen Mann mit beständigen heftigen Schmerzen zermarterte und seine Kräfte aufzehrte. Weder ein längerer Aufenthalt in Zürich, noch eine Wallfahrt zum Heiligtum der Muttergottes in Lourdes befreiten ihn von seiner Krankheit, die er geduldig ertrug. Vor einigen Monaten sah er sich genötigt, von seiner Lehrstelle zurückzutreten und zu seinem Bruder, dem hochw. Herrn Prof. Robert Müller in Münster, sich zurückzuziehen.

Noch sind keine acht Tage seit der Bestattung der Leiche von Professor Müller verstrichen und schon stehen die Stiftsherren von Münster vor einer weitem Lei-

chenbahre: sie betrauern den Hinscheid ihres Stiftsvorstandes, des hochw. Herrn Propstes *Melchior Estermann* von Gunzwil, der am Abend des 12. Dezember nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren dieses irdische Leben verlassen hat. Wir hoffen, in der nächsten Nr. der „Kirchenzeitung“ ein etwas eingehenderes Lebensbild des Verstorbenen bieten zu können.



Rezensionen.

Philosophisches.

Summa philosophiae christianae, auctore Ios. Donat S.I. Dr. theol. et Prof. in Universitate Oenipontana. I. Logica (VIII u. 149. III. Ontologia (VII u. 182). V. Psychologia (VIII u. 288). Oeniponte, Felizian Rauch, 1910.

Die vorliegenden drei Bände bilden die erste Hälfte eines neuen, hauptsächlich für angehende Theologen geschriebenen philosophischen Lehrbuches; der Autor verspricht, die zweite Hälfte (II. Critica, IV. Cosmologia, VI. Theodicea) innerhalb Jahresfrist erscheinen zu lassen. Das Werk trägt den schlichten und doch vielsagenden Titel: *Summa philosophiae christianae*. Wer jedoch glauben wollte, dass hier das Gebiet der Philosophie eingeschränkt würde auf die Behandlung bloss jener Fragen, welche die theologischen Untersuchungen unterstützen oder irgendwie apologetische Zwecke verfolgen, würde einem schweren Irrtum verfallen. Donat lehnt einen solchen Standpunkt ausdrücklich ab und betont dafür den Gedanken, dass es in der wahren Philosophie viele Fragen gebe, die mit der Theologie vorerst gar nichts zu tun haben. Aber er ist von der Ueberzeugung durchdrungen, dass nicht bloss das Christliche wahr sei, sondern dass auch umgekehrt alles Wahre zum Aufbau einer christlichen Philosophie verwendet werden könne und müsse, mögen diese Wahrheiten dann alte Erkenntnisse oder moderne wissenschaftliche Einsichten sein. Christliche Philosophie ist nach Donat die einzig wahre Philosophie, die nur zwei Gesetzen unterworfen ist, dem Gesetze des göttlichen Gehorsams und dem der Wahrheit. Dass das Werk nicht den Titel „Scholastische Philosophie“ bekommen hat, dafür suche man den Grund in dem Umstande, dass Donat eben nicht einfach repristinieren will; er stellt seine christliche Philosophie mit der scholastischen nur gleich rücksichtlich des wesentlichen Lehrgehaltes und der Methode. Man sieht es genau, Donat will schon vom Titel an sich Bewegungsfreiheit sichern, er sorgt zum vornherein für Platz zu zeitgemässen Umgestaltungen, für Erweiterung und Bereicherung, für Aus- und Aufbau der scholastischen Philosophie. Unter seiner Hand wird die Scholastik zur Neuscholastik, und diese Tatsache, deren Erkenntnis dem Rezensenten bei fortschreitender Lektüre nicht bloss von Band zu Band, sondern selbst von Abschnitt zu Abschnitt mächtig sich aufdrängte und zu freudiger Genugtuung gereichte, zeigt die Existenzberechtigung des vorliegenden Werkes und ist zugleich seine allerbeste Empfehlung. Die programatischen Fortschrittsgedanken der Löwener Schule (De Wulf, Introduction à la phil. néo-scol. p. 327: De reprendre en bloc l'ancienne scolastique, sans y rien changer ni ajouter, il ne peut pas être question. Seules les choses de leur temps intéressent les contemporains, et notre époque surtout exige la modernité. Donc, sous peine de n'avoir ni influence ni durée, tout mode de penser „scolastique“ doit devenir „néo-scolastique“, c'est-à-dire subir une mise au point, qui lui enlève son caractère proprement médiéval, pour en faire chose actuelle.)

bilden sozusagen das Leitmotiv für Donat. Er verlangt gebührende Rücksicht auf die modernen, besonders empirischen Forschungen; die alten, wahren Prinzipien müssen auf neue Probleme angewendet werden; man behandle die ewig sich gleich bleibenden, von alters her überlieferten Wahrheiten in einer dem Stande der gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung entsprechenden Weise; vor allem soll man Gegenwartsphilosophie treiben, das heisst jene Fragen, welche unsere Zeit interessieren, und besonders auch die Irrtümer unserer Zeitgenossen dürfen den ersten Platz unmittelbar neben der Behandlung der Prinzipien beanspruchen. Dieses herrliche Programm führt Donat tatsächlich durch, und deswegen muss man die Priesteramtskandidaten, welche auf Grund dieses Lehrbuches Philosophie studieren, als philosophisch modern geschult betrachten, und man darf der frohen Ueberzeugung leben, dass sie dadurch vor der Gefahr geschützt sind, von den falschen Ideen moderner Philosophie geblendet und getäuscht zu werden, was bei einseitiger Schulung im Geiste der philosophischen Antike nur zu leicht geschehen kann.

Gewöhnlich betrachtet man die Logik als die abgeschlossenste aller philosophischen Disziplinen; daher ist es nicht leicht, dem logischen Stoffe neue Seiten abzugewinnen. Trotzdem hat der Rezensent auch hier an vielen Stellen etwas von dem eingangs betonten iugis progressus gefunden. Manche Traktate werden als weniger bedeutsam nur ganz kurz besprochen, andere wiederum, wie die Induktion und die Hypothese, erfahren den jetzigen Bedürfnissen entsprechend eine gründliche und weitläufige Behandlung. Selbst die elementaren Denkformen bieten dem Verfasser Gelegenheit, ganz modernes, wissenschaftliches Material zur Illustration herbeizuziehen. Von grosser Wichtigkeit für eine Logik sind immer die gewählten Beispiele; hier verrät Donat ein stark entwickeltes Gefühl für das praktisch Bedeutsame, indem er die Beispiele entweder aus dem Gesichtskreise des spätern Theologen oder aus dem Rahmen der folgenden philosophischen Disziplinen mit feiner Akkommodation zu wählen versteht. Dagegen habe ich erklärende Beispiele vermisst für einzelne Fälle des unmittelbaren Ueberganges (n. 162, 2; n. 163, c). Vielleicht könnte man auch bei der Retorsion die verschiedenen, bezüglichen Argumentationsformen besser sichtbar machen.

In der Ontologie nimmt Donat gebührend Rücksicht auf die Tatsache, dass manche Kontroversfragen, die man früher als pièces de résistance betrachten zu müssen glaubte, im Laufe der Zeit sehr viel an Interesse verloren haben und daher eine kürzere Behandlung nicht nur vertragen, sondern verlangen (Unterschied zwischen Existenz und Essenz, Individuationsprinzip). Der positive Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, dass der Autor Raum und Zeit gewinnt für viel wichtigere Probleme, wie Substanz und Kausalität, deren richtige Erfassung und Abgrenzung gegenüber den irrthümlichen Anschauungen der Gegenwart von grösster Bedeutung für alle Zweige der Philosophie ist. Eine besonders weitläufige Behandlung ist dem „Schönen“ zuteil geworden. Da räumt Donat unbarmherzig auf mit den pantheistischen und den Unheil stiftenden idealistischen Definitionen. Auch werden Begriffsbestimmungen mancher katholischen Autoren als minus rectae abgewiesen und dabei die eigenen Ordensgenossen nicht geschont; wahrlich ein schönes Zeugnis für Donats geistige Unabhängigkeit und Wahrheitssinn. Ich selber vermag freilich in der Definition von Kleutgen und Jungmann nichts Fehlerhaftes mehr zu erblicken, und es ist nicht ausgeschlossen, dass weitere intensive Beschäftigung mit diesem Gegenstande nicht auch unsern Autor dazu bringt, in seiner Definition das einzige Wort, das mir nicht entspricht, den Tropus „splendida“ (bonitas) auszumerzen und der

Jungmannschen Formulierung ganz sich anzuschliessen. Eine willkommene Beigabe bietet die Abhandlung über den Idealismus; nur wird nicht jedermann mit der schroffen Gegenüberstellung von Idealismus und Realismus einverstanden sein können, da vielmehr Idealismus und Materialismus die Gegensätze sind. Als kaum zutreffend erachte ich die Definition von ratio, wie die Angabe ihrer Beziehungen zu causa und principium.

Die Psychologie endlich verrät am meisten das neuscholastische Gepräge. Schon die 30 sorgfältig ausgeführten Klischees, welche die somatologischen, physiologischen und anthropologischen Darlegungen trefflich illustrieren, beweisen, dass das Buch neue, fruchtbare Bahnen einschlägt, auf denen der Verfasser den Bedürfnissen der Gegenwart sicherlich entgegenkommt. In der Wertung der Psychophysik hält Donat die richtige Mitte: keine Ueberschätzung zwar, aber auch keine Unterschätzung. Mit feiner Akribie wird in der Frage der origine idearum das Thetische vom bloss Hypothetischen ausgeschieden. Ueberhaupt erfüllen die zarten Abstufungen, welche Donat bei Abschätzung entgegenstehender Ansichten macht, den Leser mit wirklicher Genugtuung; denn recht oft gestattet ihm sein wissenschaftliches Gewissen nur ein probabile est oder ein non est improbabile oder ein videtur, wo andere weniger kritisch Denkende gleich Thesen aufgestellt hätten. Aus der so reichen Fülle alten und neuen Materials möchte ich als besonders gelungen hervorheben: den Abschnitt über die Uebersinnlichkeit des Denkvorganges und die Auseinandersetzung mit dem psychologischen Sensualismus und Materialismus; den Abschnitt über die Gefühle und den freien Willen mit den unzähligen modernen Einschlügen; die interessanten Ausführungen über Hypnotismus, Gedankenübertragung, Telepathie, zweites Gesicht, Hellsehen und Spiritismus; die Abhandlung über die vielgestaltige Psychopathologie; endlich den vorbildlich abgefassten Schlussabschnitt über den Ursprung des Menschengeschlechtes mit der siegreichen Abwehr der Pithekokidenlehre. Was ich vermisst habe, ist eine eigentliche Abhandlung über das Unterbewusstsein. In Nr. 331 über die Information gewisser Körperteile durch die menschliche Seele wäre es interessant und (psychologisch und theologisch) wichtig, das Problem auszudehnen auf die menschliche Sperma- und Eizelle als solche. Bei Darstellung der Vereinigung von Leib und Seele dürften zur Illustration der falschen Ansichten die Flournoyschen Symbole gute Dienste leisten. Ein Realindex sollte der Psychologie vor allem beigegeben werden.

Mit einem Wort: das in flüssigstem Latein mit durchaus moderner Terminologie geschriebene Werk ist, besonders in der Psychologie, eine Glanzleistung. Wer ein hochmodern gehaltenes Handbuch der neuscholastischen Philosophie besitzen will, zögere nicht, Donat anzuschaffen. Insbesondere für den Geistlichen wird dieses Werk eine reichste Fundstätte sein, wo er immer sichere Orientierung in den brennendsten philosophischen Fragen der Gegenwart sich holen kann.

Sarnen.

P. Gregor Schwander.

Theatralisches.

Ein Weihnachts-Abend. Kleines Schauspiel in einem Akt (für 6 Personen) von P. Joseph Staub O. S. B. 18 Seiten, Oktav. Kempen (Rhein), Thomasdruckerei.

Das innert einigen Monaten bereits in zweiter Auflage erscheinende Schauspiel versetzt uns mitten in die Gegenwart. Mit grossem dramatischen Geschick und formschöner Sprache wird die Bekehrung eines Ungläubigen geschildert. Angenehm wirkt die Kürze; ferner die Weihnachtsstimmung, die das Ganze in origineller, packender, gegen Schluss rührender Weise durchweht. Frei von allem Konventionellen, das gewöhnliche Spiele

dieser Art schwer aufführbar macht, wird dieses dramatische Opus vom bestbekannten „Finster Wald-Sänger“ gewiss überall freudige Aufnahme finden. Fiat!

Asketisches.

Die Höflichkeit. 20 Konferenzen, den Zöglingen des Bischöfl. Konviktes zu Luxemburg gehalten von Joh. Bernhard Krier. 7. Aufl. 12°, XII und 220 S. Freiburg 1909, Herder.

Ein Büchlein, das längst sich seinen Ruf erworben. Es bietet die Regeln eines edlen Anstandes im persönlichen Verhalten und im Verkehr mit andern; — keine blossen Knaben- oder Institutslektüre, sondern, tiefer aufgefasst, eine prächtige Exorte zur Bewahrung und Befähigung der feinfühligsten Nächstenliebe — und das passt für jedermann.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Menznau Fr. 22, Römerswil 3.

(Gilt als Quittung.)

Die hochwürdigen Pfarrämter werden höflich ersucht, den Ertrag der Sammlung für Bistumsbedürfnisse, hl. Land, Peterspfennig, Priesterseminar und Kirchenbauten in der Diaspora behufs Rechnungsabschluss pro 1910 bis spätestens den 31. Dezember an die bischöfliche Kanzlei zu senden. Später eintreffende Beträge werden für das kommende Jahr gebucht und verrechnet.

Solothurn, 12. Dez. 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

Fr. Cts.

	Uebertrag laut Nr. 49*):	66,958. 36
Kt. Bern: Genevez 50, Montignez 27, Vendlincourt 10		87. —
Kt. St. Gallen: Weesen		44. —
Kt. Genf: Genève, deutsche Pfarrei		142. 35
Kt. Luzern: Ebikon (ausserdem Rathausen mit Fr. 50*)		110. —
Inwil (wobei Legat Weingartner Fr. 100)		565. —
Triengen		270. —
Kt. Neuenburg: La Chaux-de-Fonds		100. —
Kt. Schwyz: Steinerberg		169. —
Kt. Solothurn: Bettlach		30. —
Kt. Thurgau: Bischofszell 325, Gündelhart 30, Uesslingen 30		385. —
Kt. Uri: Realp		100. —
Kt. Wallis: Ober-Wallis, Sammlung durch hochw. Rektor Lauber		600. —
Unter- u. Mittel-Wallis, Sammlung durch hochw. Prof. Walther, Sitten		1,000. —
Kt. Zug: Baar 740, Oberwil, Filiale, 120		860. —
		<u>71,420. 71</u>

*) Die Fr. 50 von Rathausen sind in obigem Uebertrag bereits mitgezählt; deshalb schliesst die Liste von Nr. 47 mit Fr. 57,593, während der Uebertrag in Nr. 48 lautet Fr. 57,643, freilich hat die Liste diesen Zusatz von Fr. 50 (welche von Rathausen kamen) nicht verzeigt. Ohne Rathausen wäre obiger Uebertrag Fr. 66,908.36.

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1910.

	Uebertrag laut Nr. 48:	65,938. —
Legat des Hrn. alt Gemeinderat Jak. Ant. Dudle sel., von Ober-Uzwil, Kt. St. Gallen		2,000. —
		<u>67,938. —</u>

In der Liste Nr. 48 soll bei der Vergabung aus dem Freiamt Fr. 3500 stehen, nicht 5000, wie auch die Addition zeigt.

c) Jahrzeitenfond.

	Uebertrag laut Nr. 45:	3,750. —
Jahrzeitstiftung aus Sachseln, mit einer hl. Messe; ist für Pfungen, Kt. Zürich, bestimmt		150. —
Stiftung von 3 Jahrzeitmessen, aus dem Kt. St. Gallen; ist für die Liebfrauenkirche in Zürich, für Teufen und Heiden (Appenzell A.-Rh.) bestimmt		500. —
		<u>4,400. —</u>

Luzern, 11. Dezember 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschrieben oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " 12 " | Einzelne " " " 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. | Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenblumen

(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von

A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

☎ ☎ ☎ Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten. ☎ ☎ ☎

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten Paramenten und Bahnen

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Broschüren über die

lichen Kundgebungen über den Modernismus:

1. *Modernismus-Enzyklika. II. Aufl. Lateinisch-deutsch.* Fr. 1.25
2. *Kneib, Wesen und Bedeutung der Enzyklika gegen den Modernismus.* Fr. 1.90
3. *Lemius, P. J. B., Der Modernismus.* Fr. 1.25
4. *Die Verurteilung d. Modernismus durch Pius X.* Fr. —.30
5. *Der hl. Karl Borromäus u. das Rundschreiben Pius X. vom 26. Mai 1910.* Fr. —.65
6. *Diefenbach, Joh., Rechtfertigung der Borromäus-Enzyklika Papst Pius X. durch evangelische Prediger u. Gelehrte.* Fr. —.30
7. *Müller, Joseph, Die Enzyklika Pius X. gegen d. Modernismus und Ehrhards Kritik derselben.* Fr. —.65

Vorrätig bei
 Räder & Cie., Luzern.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
 empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.
 Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufbauten für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
 Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
 Herr Ant. Achermann, Stifftssigrist, Luzern.

Gelegenheitskauf.

Eine neue prächtige **Weihnachtsgruppe**, 20 Figuren von 40 cm Höhe, mit Krippenstall, für Kirche oder Kapelle passend, verkauft sehr preiswürdig

Ant. Achermann, Stifftssakristan, Luzern.

Luzernische Glasmalerei

Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::
 Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Aktuell und interessant für den hochw. Klerus:

Herz-Jesu-Priesterkonferenz,

gehalten in Einsiedeln am 5. und 6. September 1910. Vorträge und Diskussion, herausgegeben von P. J. Hättenschwiler, S. J., Redakteur des Sendboten des göttl. Herzens Jesu. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. 160 Seiten. 8^o Broschiert Fr. 1.60.

Verlag von Felician Rauch in Innsbruck.

In beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

L. Koestler in München, Kanalstrasse 33

Stereoskopapparate u. Stereoskopbilder:

Leben Jesu, Illustriertes Evangelium, Altes Testament, je 24 Bilder, schwarz und illuminiert.

Original-Stereoskopansichten aller Länder der Erde in seltener Reichhaltigkeit, insbesondere:

Palästina, Syrien, Aegypten, Italien (Rom 500 Bilder), Frankreich, Spanien, Bayer. Hochland, Tyrol, Schweiz.

Kinder- u. Genrebilder, Lichteekte, Meeresbilder, Mondansichten etc. Auskunft über Preise und interessante Auswahlendungen bereitwilligst und franko.

Schreibpapier in großer Auswahl bei Räder & Cie.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Westfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfließenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. 2.50. Gebunden Fr. 3.75.

Grosse Excelsior-Krippen

bestehend aus 20 Figuren und zwar:

Jesuskind, hl. Maria, hl. Joseph, 3 Könige, 3 Hirten, Gloria-Engel, Ochs, Esel, Kamel, Kamelführer und 6 Schafe = 20 Figuren.

Die Ausführung ist eine erstklassige und ist bei Anwendung der Farben und Gold Rücksicht darauf genommen, dass die Figuren bei Lampenlicht den grössten Effekt machen und sind dieselben für Kinder unstreitig eine wahre Augenweide.

Komplette Krippendarstellungen sind in 8 verschiedenen Grössen vorhanden und zwar mit stehenden Figuren von:

16 cm, 22 cm, 30 cm, 40 cm, 50 cm, 60 cm, 80 cm und 100 cm.

Netto-Preise der kompletten Krippen von 20 Figuren ohne und mit Patent-Stall.

Komplette Krippe, 20 Figuren	16 cm	22 cm	30 cm	40 cm	50 cm	60 cm	80 cm*)	100 cm*)
ohne Stall	38.—	52.—	86.—	150.—	224.—	340.—	580.—	950.—
Patent-Stall dazu mit Strohecke und Rohrmattendach	Nr. 1. 22.—	Nr. 2. 27.50	Nr. 3. 35.—	Nr. 4. 60.—	Nr. 5. 85.—	Nr. 6. 120.—	Nr. 7. 170.—	Nr. 8. 220.—
(Zum Zusammenklappen eingerichtet)								
Andere Ausführung, nicht zusammenlegbar	4.50	8.—	13.—	25.—	40.—	45.—	60.—	

Preise der einzelnen Krippenfiguren siehe untenstehende Tabelle.

Zoll und Fracht sind in obigen Preisen mitberechnet. Soweit zollfreie Einfuhr (für öffentliche Pfarrkirchen) erzielbar ist, wird ein entsprechender Betrag gutgeschrieben.

Preise der einzelnen Krippen-Figuren:

Höhe der stehenden Figuren cm	12	16	22	30	40	50	60	80	100
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Jesuskind	1.20	1.70	2.20	3.50	6.—	8.80	13.20	26.50	57.50
Maria	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Joseph	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Hirt mit Schaf	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Hirt mit Dudelsack	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Knieender Hirt m. Kind od. Schaf	1.30	2.75	3.30	6.25	10.75	17.60	27.50	55.—	88.—
Stehender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Knieender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Mohren-König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Gloria-Engel	1.20	3.10	4.40	6.60	10.50	15.40	22.—	41.80	44.—
Ochs	—55	1.35	2.40	4.—	6.20	8.25	13.20	34.20	40.—
Esel	—50	1.20	2.10	3.50	5.50	7.—	10.20	29.50	35.—
Schaf per Stück	—30	—45	—60	—80	1.30	2.—	3.30	6.60	9.35
Kamel	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.70	61.60	136.50
Führer zum Kamel	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant (ohne Baldachin)	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.50	61.60	—
Führer zum Elefanten	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant mit Baldachin	—	6.25	10.—	17.60	26.50	38.50	49.—	83.50	—
Führer z. Elefanten mit B.	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.—	48.50	77.—
Ochs (nur Kopf)	—	—50	—60	—85	—	—	—	—	—
Esel (nur Kopf)	—	—50	—60	—85	—	—	—	—	—

*) Bei den 2 grössten Krippen fallen Kamelführer und Kamel weg; dafür werden 8 statt 6 Schafe geliefert.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern

Novitäten Räder & Cie., Luzern.

vorrätig bei

Baumer, D. J. B., *Wunder der Pflanzenwelt oder Offenbarung Gottes im Pflanzenleben.* Brosch. Fr. 1.90
Clericus Devotus, Orationes, Meditationes et Lectiones sacrae. Gebunden Fr. 3.—

Commer, Prälat Ernst, *Heinrich Schrörs „Gedanken über zeitgemässe Erziehung und Bildung der Geistlichen.“* Broschiert Fr. 2.25

Domanig, M., *Anthologie katholischer Erzähler.* Geb. Fr. 8.75

Endeers, L. van, *Am Ende der Welt, Roman.* Geb. Fr. 6.25

Frassinetti, Jos., *Ansprachen auf die Feste des Herrn.* Broschiert Fr. 2.25

Garriguet L. D. S. S., *Der Arbeitsvertrag.* 27. Bd. von Wissenschaft und Religion. Broschiert Fr. —.65

Godin, Marie Amelie von, *Alte Paläste, Roman.* Geb. Fr. 5.65

Rikli, Prof. Dr. und Heim, Dr., *Sommerfahrten in Grönland.* Gebunden Fr. 9.—

Kirsch, Dr. D. J., *Die heilige Cäcilia in der römischen Kirche des Altertums.* IV. Bd., II. Heft von Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Broschiert Fr. 3.50

Graf, Dr. Georg, *Die arabischen Schriften des Theodor Abu Ourra, Bischof von Harrân.* X. Bd., 3/4. Heft von Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte. Broschiert Fr. 15.—

Zurbonsen, Prof. Dr., *Die Völkerschlacht der Zukunft „am Birkenbaume.“* Gebunden Fr. 2.50

Haber, Louisa von, *Durch tiefe Wasser, Novelle.* Geb. Fr. 3.50

Hansjakob, Heinrich, *Der Leutnant von Hasle, Erzählung.* Gebunden Fr. 7.50

Haring, Dr. Joh. B., *Einführung in das Studium der Theologie.* Broschiert Fr. 1.90

Hertkens, Johann, *D. Joseph Kleutgen, S. J., Sein Leben und seine literarische Wirksamkeit.* Brosch. Fr. 1.90

Hüfner, D. Raphael, *Der Tertiär und seine Regel.* Geb. Fr. 1.—

Jesus das Vorbild für Ordensfrauen, *Betrachtungen.* 3 Bände. Gebunden Fr. 11.25

Keller, Paul, *Die fünf Waldstädte, Erzählungen.* Gebunden Fr. 4.—

Koch, Dr. W. und Wecher, Dr. O., *Religiös-wissenschaftliche Vorträge.* III. Reihe, Katholizismus und Christentum. Kartiert Fr. 1.50

Kugler, F. X., S. J., *Im Bannkreis Babels, Danababylonische Konstruktionen.* Fr. 5.—

Kunz, Christian, *Kleines Messbuch der kathol. Kirche.* Gebunden Fr. 4.15

Mausbach, Prof. Dr. Joseph, *Frauenbildung und Frauenstudium.* 2 Vorträge. Broschiert Fr. —.95

Mercier, Kardinal, *Priesterwürde und Priesteramt.* Broschiert Fr. 2.25; gebunden Fr. 3.15

Möhler, A., *Asthetik der katholischen Kirchenmusik.* Gebunden Fr. 5.65

Muszynski, Franz, *Der Charakter.* Broschiert Fr. 5.75

Schulze-Bruck, Louise, *Das Mosehaus, Roman.* Gebunden Fr. 6.25

Verlangen Sie
unsern Katalog 1911

Gratis

mit ca. 1500 fotogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN

Kurplatz No. 40

Im Verlag von Räder & Cie. in Luzern
ist soeben erschienen:

Bundesrat Dr. Josef Zemp
Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen

von
J. Winiger, Ständerat und Redaktor des „Vaterland“
544 Seiten mit Illustrationen

Diesem monumental angelegten Werke gebührt ein Ehrenplatz in der Bibliothek eines jeden Schweizerbürgers, der sich um die Geschichte seines Vaterlandes und seiner politischen Bewegungen in den letzten vierzig Jahren interessiert. Vorab aber wird das katholisch-konservative Volk des Kantons Luzern wie der ganzen Schweiz, dem Andenken des großen Staatsmannes, seines hochangesehenen langjährigen Führers und Beraters, ein dankbares Andenken bewahren und es mit Freuden begrüßen, daß ein so kompetenter Verfasser uns Zemp's Leben in seiner zeitgeschichtlichen Bedeutung anschaulich vor Augen führt.

Gesucht

eine brave, tüchtige
Haushälterin
zu einem Geistlichen. F. M.

Magd.

Brave, tüchtige Person gesetzten Alters in kleineren Pfarrhaushalt gesucht. A. B.

Zu vermieten

in sehr günstiger Lage, ganz nahe bei einer Kirche, ein alleinstehendes, gut ausgebautes Haus mit Umgelände. Sehr passend für einen ältern Geistlichen. G. K. H.

Offerte.

Jünglinge von 17-35 Jahren, welche sich zum Ordensstande berufen fühlen, finden in einem Kloster der barmherzigen Brüder liebevolle Aufnahme. Gesuche richte man an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 15.

Ein Geistlicher im Mannesalter und arbeitsfähig, aber kränklich, sucht sich leichtere Stellung, am liebsten mit eigenem Haushalt. L. H.

Ewig Licht Patent

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,
Stiftsakristan, Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Auf den Grund abgebrannt

ist anno 1903 das Dörflein Vasön samt seiner Kapelle. Neu aufgebaut entbehrt die Kapelle der armen Bergler bis heute aller Paramenten und Devotionalien. Welche edle Kirchgemeinde würde uns eine alte oder ungebrauchte Weihnachtskrippe schenken. Für alle und jede edle Gabe dankt im Namen der armen Kapellgemeinde das kath. Pfarramt **Valens-Vasön** b. Ragaz.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit. Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel,

Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, LUZERN.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente u.
— Pietätvolle Behandlung. —
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Waldstätterstrasse 12, Luzern.

Kirchenteppeiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Swan-
Füllfederhalter; ausgezeichnete
Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75.
Spezialtinten in Flacons und in
Tabletten.

Räder & Cie., Luzern

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter
Zusicherung coulanter Bedingungen.



Smith Premier Visible

Modell Nr. 10

Die erste und einzige Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift, sichtbarer Volltastatur u. solidester Konstruktion.

Mit oder ohne Kolonnensteller. — Fr. 675.—

Zu beziehen durch
Räder & Cie., Abteilung Schreibwaren, Luzern

